

# ĀDEŚA

VON

P. THIEME

1. — Altind.  $\bar{a} + diś$  'hin ( $\bar{a}$ ) -weisen, -zeigen' ( $diś$ ) wird seit alter Zeit gebraucht im Sinn von a) 'auf etwas zielen', b) '[jmdm.] etwas zuweisen', c) 'anweisen, eine Weisung geben'. Daß es auch 'verkünden, lehren' meinen — d. h. synonym mit  $upa + diś$  verwendet werden — könne, behauptet das PW s.v.  $diś -\bar{a}$  3). Von den hierfür gegebenen Belegen halten die wenigsten einer auch nur oberflächlich abtastenden Prüfung stand. Meist ergibt sich alsbald, daß eine der obengenannten Übersetzungen ebenso gut, oder vielmehr : besser, paßt wie 'verkünden, lehren'. Beispielsweise :

*Rām.* (Schlegel) 2.24.5 = (Baroda) 2.527\* (p. 138) *nūnaṃ tu balavān loke kṛtāntaḥ sarvam ādiśan...* « Gewißlich, mächtig ist in der Welt das Schicksal, das alles zuweist (bestimmt) » — 'zuweist', nicht : 'verkündet' oder 'lehrt'.

*Mahābhār.* (C) 5.5984 = (Poona) 5.172.7 *kathaṃ asmādṛśo rājā parapūrvāṃ praveśayet/nārīṃ viditavijñānaḥ pareṣāṃ dharmān ādiśan* « Wie sollte ein König wie ich eine Frau, die schon einem anderen gehört hat, [als Gattin in sein Haus] einziehen lassen, [ein König] der Wissen besitzt, der anderen (nämlich seinen Untertanen) ihre Pflichten zuweist (≈ sie ihnen anbefiehlt) » — 'zuweist', nicht : 'verkündet' oder 'lehrt'.

*Mahābhār.* (C) 3.1796 = (Poona) 3.192\* (p. 150) *gītavāditranṛtyāni bhūya evādideśa ha | tathāpi nālabhac charma tarasvī dyūta-hāritam*<sup>1</sup> « Er zielte (richtete seine Aufmerksamkeit) in höchstem Grade auf Gesang, Musik und Tanz, und trotzdem fand er, der Ungestüme (Arjuna), nicht die Ruhe, die ihm das [von den Pāṇḍu

1. Die Ausgaben — also wohl auch die Hss. — einhellig : *dyūtakāritam* 'vom [Würfel-] Spiel verursacht', was kaum richtig sein kann. Die Konstruktion der folgenden Halbzeile (*Duḥśāsanavadhāmarṣi Śakuneḥ Saubalasya ca*): « indem er ungeduldig war auf die Erschlagung des Duḥśāsana und [die] des Śakuni, des Sohns des Subala »).

verlorene] Würfelspiel geraubt hatte » — ‘richtete seine Aufmerksamkeit auf’, nicht : ‘verkündete’ oder ‘lehrte’, denn nicht Citrasena, der ihn die Musik lehrt, sondern Arjuna selbst ist offenbar in ab Subjekt, wie er es in cd und der schließenden Halbzeile des vorausgehenden Verses (Poona 3.45.8) ist.

*Manu* 4.80 cd na *cāsyopadiśed dharmam na cāsyā vratam ādiśet* « nicht soll er (der Brahmane) ihn (den Śūdra) den *dharmā* lehren (*upa+diś*) und nicht soll er ihm ein/das Gelübde zuweisen (auferlegen) ».

Nach Kullūka handelt es sich um ein (beliebiges) Sühnegelübde ; *vratam ā+diś* ist aber auch charakteristischer Ausdruck für ‘das Gelübde des brahmanischen Schülers, also Keuschheit usw., auferlegen’. So heißt der *brahmacārin* in *Manu* 5.58 *ādiṣṭin* ‘der durch die Gelübde-Zuweisung [seitens des Lehrers] Charakterisierte’.

In Kālidāsa, *RaghV.* 12.68 ist *ādiśya* höchst zweifelhafte Variante für trefflich in den Zusammenhang passendes *āviśya*. Mallinātha hat offenbar das letztere gelesen. Ein *ādiśya* hätte eine erläuternde Bemerkung (etwa : *ādiśya : upadiśyety arthaḥ*) herausgefordert.

Es ist aber kaum nötig, noch weiter auf Einzelheiten einzugehen. Niemand würde sich wohl sträuben, auf ein *ā+diś* ‘lehren’ zu verzichten, wenn nicht der älteste Beleg wäre, den das PW dafür anführt. Für *ChU* 3.18.1 *ity ubhayam ādiṣṭam bhavati...* scheint sich — jedenfalls nach dem Urteil einer Mehrheit — sozusagen von selbst zu ergeben : ‘so ist beides gelehrt...’ (neben dem PW z. B. die Übersetzer Böhlingk und Deussen, wie schon Śaṅkara : *ādiṣṭam : upadiṣṭam*).

2. — Ganz ähnlich wie mit *ā+diś* steht es nun mit dem Substantiv *ādeśa* m. ‘Anweisung, Vorschrift’, von dem zwar das PW kein *ādeśa* ‘Lehre, Unterweisung’ unterscheidet, wohl aber — in Beziehung auf Upaniṣadlehren und analog der angeführten Auffassung von *ādiṣṭa* in *ChU* 3.18.1 — Monier-Williams und die meisten Übersetzer. Sehr bekannte Textstellen :

*ŚB* 10.4.5.1 *ādeśā upaniṣadām* (Sāyaṇa : *ādeśāḥ : upadeśāḥ*, Eggeling : ‘doctrines’, Monier-Williams : ‘instruction’ ; *ChU* 6.1.3 *uta tam ādeśam aprākṣyaḥ* (Böhlingk : ‘Lehre’, Hertel : ‘Lehrsatz’, Deussen, Hillebrandt, Ruben : ‘Unterweisung’, Senart : ‘enseignement’).

Immerhin weichen Einzelne ab. Z.B. K.F. Geldner, *Vedismus und Brahmanismus*, S. 110, überträgt in *ChU* 6.1.3 ‘Veranschaulichung (in Form eines Gleichnisses)’ unter Verweis auf *KenaU* 4.4. (*o.c.* 149 nebst Anm. 836). Hier sagt er ‘Verdeutlichung’ (‘die plötzliche Brahmanerleuchtung wird durch den Überraschungslaut

ah!... und durch das plötzliche aufleuchtende Erinnerungsbild veranschaulicht') und steht dabei wohl unter dem Einfluß Śaṅkaras, der zu *KenaU* 4.4. *ādeśa* mit *upamopadeśa* 'Unterweisung mittels Vergleichs' paraphrasiert (ohne übrigens bei der Erklärung von *ChU* 6.1.3. auf diese spezielle Ausdeutung, die hier auch gar nicht eigentlich paßt, zurückkommen). In der Tat würde die Annahme, *ādeśa* sei im Ernst eine solche spezialisierte 'Unterweisung', der Bestätigung gar sehr bedürfen, einer Bestätigung von einem Punkt aus, der möglichst außerhalb upanischadischer Ausdruckweise liegen sollte.

Eine solche ergibt sich weder in abstracto, aus der Analyse der Wortbildung ('Hin-weisung, Hin-zeigung'), noch auch, was noch wichtiger wäre, in concreto, aus dem Nachweis eines entsprechenden sonstigen Sprachgebrauchs. Nicht einmal innerhalb der *ChU* (vgl. die unten gegebenen Belege!) ließe sich ein Ansatz 'Belehrung durch Vergleich' oder 'Veranschaulichung' auch nur zur Not festhalten.

Dem Ansatz 'Lehre, Unterweisung' wie dem Ansatz 'Veranschaulichung' überlegen ist die Auffassung Oldenbergs, der sich von dem wohlbeglaubigten Wert 'Anweisung' nicht trennt (*ZDMG* 50, S.461), also z.B. *ŚB* 4.5.3.11 (*ādeśā upaniṣadām*) von den 'Anweisungen der Verehrungsformen' reden läßt. Vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus läßt sich nicht das Geringste gegen ihn einwenden. Es ist auch richtig, daß die upanischadische Unterweisung häufig — wenn auch nicht immer — in der Form einer Anweisung vor sich geht (Typ : *ChU* 1.1.1 *om ity etad akṣaram udgītham upāsīta* « er (der udgātr) soll den udgītha als die Silbe om [mystisch] verehren »).

Trotzdem erheben sich Bedenken. Man wird zwar keinen entscheidenden Wert darauf legen dürfen, daß die Unterweisung in Zusammenhängen, in der sie als *ādeśa* bezeichnet wird, mehrfach gerade nicht die Form der Anweisung, sondern vielmehr die einer schlichten Feststellung hat : *ŚB* 10.4.5.1 ; *ChU* 3.19.1 ; 7.25.1,2. Relevanter scheint, daß in *ChU* 6.1.3f. nicht nur der Form, sondern auch der Sache nach ganz offensichtlich nicht nach einer Anweisung sondern nach einem Verfahren gefragt wird. Haben wir nicht auch — und zwar vor allem — ein Recht zu erwarten, daß man die Unterweisung nicht nach einer der Formen, in der sie erscheint — so typisch diese immer sein mag —, sondern vielmehr nach ihrem Inhalt bezeichnet ? Tut man das nicht, wird man doch von der Unterweisung schlicht als 'Unterweisung' sprechen, was die meisten Übersetzer ja auch getan haben — damit die Berechtigung unserer Erwartung bestätigend. Man wird die Tatsache, daß die Unterweisung auch zugleich 'anweist', umso weniger in den Vordergrund

zu spielen Veranlassung gesehen haben, als dies ja schlechterdings keine Eigenheit lediglich upanischadischer Unterweisung ist.

3. — Nun ist *ādeśa* nicht nur als ‘Anweisung, Vorschrift’, sondern auch als wissenschaftlicher Terminus mit einer Spezialbedeutung bei den Grammatikern belegt. Pāṇini braucht *ādeśa* im Sinn von ‘Substitution’ (1.1.48, 7.2.86) und ‘Substitut’ (1.1.56, 8.3.59, 6.4.120, 8.2.5). Patañjali hat auch das Verb *ā+diś* ‘substituieren’, ‘als Substitut lehren’<sup>1</sup>. Es liegt nahe zu fragen, ob wir in der vedischen Prosa ebenfalls mit einem *ādeśa* ‘Substitution, Substitut’ rechnen dürfen. Wir hätten damit, was wir suchen : die Benennung eines vom Lehrer gelehrtens Verfahrens (‘Substitution’, ‘Ersetzung’) anstelle einer Benennung einer vom Lehrer gebrauchten Lehrmethode (‘Vorschrift’). Zu untersuchen wäre, ob das in den (älteren) Upaniṣads gelehrtens Verfahren adäquat als ‘Substitution’, ‘Ersetzung’ benannt werden kann.

Wir selbst würden wohl ‘Identifizierung’ sagen. ‘Substitution’ meint jedoch im Grund dasselbe, wenn auch in einer klein wenig anderen Beleuchtung. Wenn  $a = b$  ist, heisst das ja, daß man im Prinzip  $b$  für  $a$  und  $a$  für  $b$  ‘substituieren’,  $a$  und  $b$  gegenseitig ‘ersetzen’ kann. Vielleicht darf man sogar meinen, der Ausdruck ‘Substitution’ sei angemessener als ‘Identifizierung’. Denn in den meisten Fällen handelt es sich gar nicht um eine gegenseitige ‘Austauschbarkeit’ — also eine vollständige Identität —, sondern nur darum, zu erkennen, daß für den Wissenden  $a$  durch  $b$  zu ersetzen ist, wenn man es in seinem Wesen, seiner Essenz richtig fassen will, während nichts daran liegt  $b$  durch  $a$  zu ersetzen<sup>2</sup>. Nach *ChU* 1. 1.1 ist der *udgītha* als die Silbe *ōm* zu ‘verehren’, das heisst : bei der Kontemplation ist der *udgītha* durch die Silbe *om*, die sein eigentliches Wesen darstellt, ihm seine heilige Wirkungskraft gibt, zu ersetzen — nicht aber heisst das, man soll die Silbe *om* als *udgītha* verehren, d.h. die Kontemplation über die Silbe *om* durch eine Kontemplation über den *udgītha* ersetzen.

4. — Die in Frage kommenden (außergrammatischen) Belege für *ādeśa* ‘Substitution, Ersetzung’ sind die folgenden :

*ŚB* 10.5.4.1 *athādeśā upaniṣadām : vāyur agnir iti ha śākāyanina*

1. Vgl. PATHAK-CHITRAO, *Word Index to Patañjali's Vyākaraṇamahābhāṣya* s.v. *ādeśa* und *diś-ā*.

2. Richtig über die Wichtigkeit der Unterscheidung von Subjekt und Prädikat im Nominalsatz und bei Konstruktion mit doppeltem Akkusativ WHITNEY, *AJPh* XI p. 422 ; leider hat er im Einzelfall falsch entschieden, da er nicht beachtet hat, daß das Prädikat im alten Sanskrit vorzustehen pflegt (im Unterschied zu Deutsch und Englisch).

*upāsata ādityo 'gnir ity u haika āhuḥ...* « Nunmehr die Substitutionen (Ersetzungen : 'Identifizierungen') der mystischen Verehrungen (die darin bestehen, daß man ein *a* als in Wirklichkeit *b* andachtsvoll anschaut) : Die Śākāyanin verehren das Feuer, indem sie sagen : 'Das Feuer ist der Wind' ; Einzelne sagen auch : 'Das Feuer ist die Sonne'... »

*ChU 3.19.1 ādityo brahmety ādeśaḥ* « Das brahman ist die Sonne' so [ist/lautet] die Substitution (Ersetzung : 'Identifizierung') ».

*ChU 7.25.1 athāto 'haṃkārādeśa eva... aham evedaṃ sarvam iti* 2 *athāto ātmādeśa eva... ātmaivedaṃ sarvam iti* « Nunmehr die Substitution des Ich... : 'Dieses Universum ist das Ich' 2 Nunmehr die Substitution des Selbst... : 'Dieses Universum ist das Selbst'. »

*ChU 3.18.1 mano brahmety upāsītety adhyātmam. athādhidaivatam : ākāśo brahmety ubhayam ādiṣṭaṃ bhavaty adhyātmam cādhidaivataṃ ca* « Man soll das *brahman* verehren indem man sagt : 'Das *brahman* ist der Verstand' — so mit Bezug auf das Selbst (den Mikrokosmos). Dann soll man das *brahman* verehren mit Bezug auf den Kosmos<sup>1</sup> (den Makrokosmos) [indem man sagt] : 'Das *brahman* ist der leere Raum.' [So] kommt zustande (*bhavati*) beiderlei Substitution<sup>2</sup>, einmal mit Bezug auf das Selbst (hier wird *brahman* durch *manas*) und einmal mit Bezug auf den Kosmos (hier wird *brahman* durch *ākāśa* ersetzt). »

*ChU 3.5.1... guhyā evādeśā madhukṛtaḥ, brahmaiva puṣpam... 2 te vā ete guhyā ādeśā etad brahmābhyatapan...* « Die Bienen des Götterhonigs sind die geheimen Substitutionen ('die mystischen Identifikationen'), die Blume ist das *brahman* ('die heilige, magisch kräftige Formulierung')... Wahrlich, diese geheimen Substitutionen bebrüteten dieses *brahman*... »

Gerade weil solche — geheimen — Substitutionen, Ersetzungen durch das in Wahrheit Gültige, den eigentlichen Inhalt aller altupanischadischen Lehre bilden, ergibt sich die Übersetzung von *ādeśa* mit 'Lehre' so scheinbar selbstverständlich — aber eben nur mit Bezug auf diese. Bei Pāṇini ließe sich 'Substitution' nur sehr gelegentlich durch 'Lehre' ersetzen (so in 1.1.48), im allgemeinen ist das keineswegs möglich. Bei den grammatischen Operationen handelt es sich — zwar sehr häufig, aber doch — eben durchaus nicht immer um 'Substitutionen', sondern auch um ganz andere Verfahren (Anfügung von Bildungselementen, Komposition usw.).

Insofern in der upanischadischen Weltanschauung die eigent-

1. *daivata* n. « das aus den *devatās*, den 'Himmlichkeiten', d.i. den 'kosmischen Elementen', Bestehende ».

2. *ādiṣṭa* n. als Verbalsubstantiv nach geläufigem, schon von Pāṇini (3.3.114) notiertem, Sprachgebrauch.

liche Kraft, das wirkliche Wesen, die mystische Wahrheit einer Sache oder eines Begriffs sich mittels einer 'Substitution' enthüllt, kann *ādeśa* in einer Weise gebraucht werden, die es verführerisch nahe legt zu sagen : 'Offenbarung, Enthüllung, mystische Wahrheit'. 'Ersetzungen' wie : *ādityo brahma ; mano brahma ; ākāśo brahma ; aham evedaṃ sarvam ; ātmaivedaṃ sarvam*, sind in der Tat solche 'Enthüllungen', aber — das darf der Übersetzer nicht übersehen und, solange er wirklich als Übersetzer und nicht als Interpret auftritt, nicht korrigieren — sie sind nicht als solche sprachlich bezeichnet.

*BĀU* (M) 2.3.11 (K) 2.3.6 *athāta ādeśaḥ : neti neti* « Nunmehr seine (des makrokosmischen und mikrokosmischen Seelenwesens : *puruṣa*) Ersetzung (die seine mystische Wahrheit enthüllt). Sie lautet immer wieder : 'nicht'. » Das heißt : bei dem Versuch, dieses höchste Wesen durch irgend etwas anderes Konzentrierteres, Kräftigeres zu ersetzen (wie man gemäss *ChU* 1.1.1 den *udgītha* durch die Silbe *om* ersetzt), kommt man immer wieder zu einem negativen Ergebnis<sup>1</sup>. Der Text fährt ja hinreichend deutlich fort : *na hy etasmād iti nety anyat param asti . atha nāmadheyam satyasya satyam iti* « Denn nicht existiert etwas anderes, Höheres als dieser [von dem man] : 'dies ist er nicht' [sagt]. Aber seine Benennung ist 'die Wahrheit der Wahrheit'. »

Die schwierigste Stelle, die hierher gehört, ist *KenaU* 4.4ff. (= *JaimU* 4.21.4ff.) : als Ausgangspunkt für die Begriffsbestimmung von *ādeśa* eignet sie sich am allerwenigsten. Ich stelle meinen Übersetzungsvorschlag zur Diskussion, ohne ihn ausführlich zu begründen, und sage nur soviel, daß ich es für selbstverständlich halte, daß zwischen dem Begriff *ādeśa* in 4.4. und dem Ausdruck *ity upāsitavyam* in 4.6 dieselbe logische Verbindung besteht wie in *ŚB* 10.5.4.1 zwischen *ādeśāḥ* und *iti...upāsate*, und in *ChU* 3.18.1 zwischen *ādiṣṭam* und *ity upāsita*. Im übrigen wird es wohl klar werden, daß ich die Schwierigkeit nicht in der gedanklichen Tiefe

1. Der Gedanke ist zu unterscheiden von dem, der in dem mehrfach wiederholten, berühmten Satz ausgedrückt ist : *BĀU* (M) 3.9.28 = 4.2.6 = 4.4.27 *sa eṣa neti nety ātmā : 'agrhyo' — na hi grhyate ; 'asīryo' — na hi śīryate ; 'asaṅgo'sito' — na sajjate na vyathata iti* « Von diesem Selbst spricht man immer mit 'nicht' (d.h. es ist nur negativ zu bestimmen) : 'Er (der ātman, das Selbst) ist unfaßbar' — denn er wird nicht gefaßt ; 'er ist unzerstörbar' — denn er wird nicht zerstört ; 'er ist ohne (von ihm ausgehende) Haftung, ohne (ihm angetane) Bindung' — er haftet nicht (an 'Liebem'), er erfährt kein Leid (von 'Unliebem'). » —

Übrigens liegt hier wohl ein alter Vers zugrunde, etwa :

*sa eṣa neti nety ātmā :  
agrhyo, na hi grhyate ;  
asīryo, na hi śīryate ;  
na sajjate na vyathate,  
asaṅgo asito [hi saḥ]*

der Aussage, sondern in der schwerfälligen, ungenügend durchformten Konstruktion des Satzes sehe.

4 *lasyaiṣa ādeśaḥ : yad etad vidyuto vyadyutad ā ilīn, nyamīmiṣad ā* (JaimU *nyamiṣad*) *ity<sup>1</sup> adhidaivatam ;*

5 *athādyātmam : yad etad gacchalīva ca manaḥ, anena cailad upasmaraty abhīkṣṇaṃ saṃkalpaḥ,*

6 *tad dha tadvaṇaṃ nāma . tadvaṇam ity upāsitavyam...*

« Nun die (mystische, seine Wahrheit enthüllende) Ersetzung dieses *brahman* : ‘Dasjenige, was da als des Blitzes [Licht] geblitzt hat : ‘ah !’ ; was die Augen hat schließen lassen : ‘ah !’<sup>2</sup> — so mit Bezug auf den Makrokosmos ; und nun mit Bezug auf das Selbst (den Mikrokosmos) : dasjenige, was da gleichsam in den Sinn kommt — und es erinnert sich (schafft ein Erinnerungsbild) dadurch plötzlich die Vorstellung —, das ist seine (des *brahman*) Materie<sup>3</sup>. Es (das *brahman*) ist also zu verehren indem man sagt : ‘Seine Materie ist dies (das Zucken des Blitzes, das Aufleuchten der Erinnerung)’. »

Der *ādeśa* besteht also in der ‘Identifikation’ der Materie, der Substanz des *brahman* mit dem Zucken des Wetterstrahls (im Makrokosmos) und dem Aufleuchten der Erinnerung (im Mikrokosmos), also mit dem materiellen und dem geistigen Aufblitzen. Vgl. z.B. *BĀU* (M) 2.3.10 (K) 2.3.6 *tasya hailasya puruṣasya rūpam ...yathā sakṛd vidyuttam* « Und die Gestalt dieser höchsten Seele



1. Streng genommen wäre ein doppeltes *iti* (also : *ilīti*) zu erwarten, das erste zu *āḥ*, das zweite zu *adhidaivatam* gehörig. Aber auch sonst begegnet in ähnlichen Fällen ein einzelnes *iti*, z.B. *ChU* 6.4.5 *etad dha sma vai tadvidvāṃsa āhuḥ pūrve mahāśālā mahāśrotṛiyāḥ : na no `dya kaścanāśrutam amalam avijñātam udāhariṣyalīti hy ebhyo vidāṃ cakruḥ ...* « Die die dieses (die Lehre von den drei komischen Elementen : Glut, Wasser, Nahrung) kannten — frühere Lehrer von großen [Unterrichts-] Hallen (= mit großem Schülerzulauf), große Vedakenner pflegten mit Bezug hierauf zu sagen : ‘Nicht wird uns jetzt irgendeiner etwas Unerfahrbares, Undenkbares, Unerkennbares als Beispiel nennen können’, denn so (in folgender Weise) kannten sie es (das Unerfahrbare usw.) von diesen (den drei Elementen) her ... » Das *iti* schließt die direkte Rede, gehört aber auch als ‘so’, ‘in folgender Weise’ zum nächsten Satz, der natürlich nicht mit *hi* beginnen kann. Vgl. z.B. auch *ChU* 3.18.1 ... *ākāśo brahmety ubhayam ādiṣṭam bhavati*, o.S. 719. Auch z.B., um aus einem sehr viel späteren Text einen Beleg zu geben, im Kommentar des *Nāgeśabhaṭṭa* zu *Paribhāṣā* 5 a.E. (*Paribhāṣenduśekhara* ed. KIELHORN p. 6 Z.2) müßte es logisch korrekt heißen : ... *nyāyyam ilīti* (Text : *iti*) *dik* : das einzige überlieferte *iti* gehört zu *nyāyyam* (das letzte Wort eines Patañjali-Zitats) und zweitens zu *dik* : ‘so ist die Richtung (die man einzuschlagen hat, um zu einer richtigen Auffassung zu gelangen)’.

2. Nach der (einfacheren) Lesung der *JaimU* müßte man übersetzen : « Dasjenige, was da als des Blitzes [Licht] geblitzt hat — man hat mit ‘ah’ die Augen geschlossen— ».

3. *vana* n. ‘Holz’ im Sinn von ‘*hyle*, Materie’. In *Eighteen Principal Upaniṣads* (Poona 1958) wird zur Stelle — treffend, wie mir scheint — auf RV 10.81.4 verwiesen. — Man beachte, daß *tadvana* im ersten Sätzchen als *tatpuruṣa*, im zweiten als *bahuvrīhi* übersetzt ist.

ist ...wie wenn es auf einmal aufgeblitzt hat » ; *B.ĀU* 3.7.15 *yasya vidyuc charīram... sa la ālmā... amṛtaḥ*.

5. — Auf einem besonderen Blatt steht der Gebrauch, den Uddālaka Āruṇi in *ChU* 6.1.3ff. von dem Terminus *ādeśa* macht. Sein Sohn Śvetaketu ist nach 12 jährigem vedischen Unterricht nach Hause zurückgekehrt 'hohen Verstandes, selbstsicher, gelehrt sich dünkend' (*mahāmanāḥ slabdho 'nūcānamānī*) — voll, so dürfen wir hinzufügen, von den wahrheitsenthüllenden 'Ersetzungen' vedischer Mystik des oben belegten Typs : 'Das Feuer ist der Wind', 'Das Feuer ist die Sonne', 'Das *brahman* ist die Sonne', 'Das *brahman* ist der Verstand', 'Das *brahman* ist der leere Raum' usw. Mit einer Spitze bemerkt also sein Vater : « Da du nun, mein Lieber, derartig hohen Verstandes, selbstsicher, gelehrt dich dünkend bist, hättest du auch nach derjenigen Ersetzung gefragt haben können (*uta tam ādeśam aprākṣyaḥ*<sup>1</sup>), durch die das Ungehörte zu etwas Gehörten, das Ungedachte zu etwas Gedachtem, das Unerkannte zu etwas Erkanntem wird. » Den 'Ersetzungen' mystischer Weisheit, wie sie dem in langem Vedaunterricht Geschulten vertraut sind, wird hier das Substitutionsverfahren logischen Denkens gegenübergestellt, das die am Besonderen gemachte Erfahrung verallgemeinert — also das Besondere durch das Allgemeine ersetzt — und die konkrete Beobachtung in eine abstrakte Erkenntnis verwandelt — also das Konkrete durch das Abstrakte ersetzt —, wie durch das Folgende deutlich wird :

6.1.3 « ... 'Wie geht denn, Ehrwürdiger, diese Ersetzung vor sich ?' 4 'Wie, mein Lieber, durch einen einzigen Lehmkloß (den man in seinem Wesen erkannt hat) alles, was aus Lehm besteht zu etwas Erkanntem (erkennbar) werden dürfte... ; 5 wie, mein Lieber, durch ein einziges Kupferkugelchen alles, was aus Kupfer besteht, zu etwas Erkanntem werden dürfte... ; 6 wie, mein Lieber, durch ein einziges Nagelmesser alles, was aus Eisen besteht, zu etwas Erkanntem werden dürfte..., so, mein Lieber, geht diese Ersetzung vor sich.' »

Der Ausdruck *ādeśa* wird so zum terminologischen Angelpunkt eines bedeutenden geistesgeschichtlichen Umschwungs. Die an die Wunderkraft übersinnlicher Wahrheit glaubende Magie mit ihren esoterischen Identifikationsersetzungen, 'den *ādeśa* der mystischen Verehrungen' (*ŚB* 10.5.4.1), wird abgelöst von einer an die Kraft der Vernunft glaubenden materialistischen Naturphilosophie — der Vorstufe des *Sāṃhkyā* —, bei deren Einführung (*ChU* 6.1) das

1. *aprākṣyaḥ* ist Konditional (bei *uta* : Pāṇ. 3.3.141) mit verschlepptem *s*-Aorist-ablaut der Wurzelsilbe. Vgl. *AitB* 6.24.16 *agrahaiṣam* : *AitU* 3.3. *agrahaiṣyat*.



Abstrahieren und Generalisieren als eine noch von keinem Lehrer gelehrt Methode bewußt gemacht wird : Uddālaka Āruṇi verkündet sie als eine neue Art von *ādeśa*, ein besonderes 'Ersetzungsverfahren', mittels dessen man vom Bekannten auf das Unbekannte schließt — mit dem bisher gelehrt Verfahren hat es nur den Namen gemein.

6. — Einer Überlegung wert scheint schließlich die Frage, wie sich *ādeśa* 'Substitut, Substitution' und *ā+diś* 'substituieren' zu gewöhnlichen *ādeśa* 'Vorschrift, Anweisung' und *ā+diś* 'hinweisen' geschichtlich verhalten.

Man mag sich versucht fühlen, *ādeśa* 'Substitut' als Ausgangspunkt der Entwicklung zu setzen und dies — nicht als ein von *ā+diś* abgeleitetes Verbalnomen, sondern — als ein gemäß Wackernagel, *Allind. Gramm.* II 1 § 119b, gebildetes Kompositum zu erklären : 'was sich an Stelle (*deśa ā*) von einem anderen befindet' = 'Substitut'. *ādeśa* 'Substitution' müßte (und könnte sehr wohl) nach geläufigem Muster analogisch sich eingestellt haben : *upadeśa* 'Unterweisung, Handlung deren Objekt die Lehre ist' : *upadeśa* 'Lehre, Objekt der Unterweisung' = *ādeśa* 'Substitut' : x ('Handlung, deren Objekt das Substitut ist, Substitution'), was dann weiter zu einer verbalen Rückbildung : *ā+diś* 'substituieren' geführt hätte.

Die Belegchronologie spricht nicht dagegen. Bei Pāṇini herrscht *ādeśa* 'Substitut'. Auch in 1.4.48, 7.2.86, wo man zunächst an 'Substitution' denken möchte, läßt sich mit 'Substitut' auskommen: *hrasvādeśe* 'wenn ein Substitut, das ein kurzer Vokal ist, [gelehrt wird]'; *anādeśe* 'wenn kein Substitut [gelehrt ist], wenn es sich um ein Nichtsubstitut handelt'. An den oben behandelten Stellen der vedischen Literatur ist mehrfach 'Substitut' neben 'Substitution' möglich : *ŚB* 10.5.4.1, *ChU* 3.19.1, 7.25.1,2.

Aber *ādeśa* 'Substitution' paßt besser oder allein in *BĀU* (M) 2.3.11, *ChU* 3.5.1, 6.1.3f. Außerdem zeigt *ādiṣṭa* n. 'Substitution' in *ChU* 3.18.1, daß ein Verb *ā+diś* 'substituieren' (häufig erst bei Patañjali) bereits in verhältnismäßig alter Zeit verwendbar war.

Die Belegchronologie spricht also auch nicht eindeutig für die erwogene Entwicklung. Man wird daher die folgende Möglichkeit ebenfalls in Betracht ziehen : *ā+diś* 'etwas hinweisen', d.h. 'an einen Platz weisen', im besonderen Fall, der in bestimmten Zusammenhängen (in der Identitätsspekulation und in der Grammatik) typisch werden konnte : 'an einen Platz weisen, der bis dahin von etwas anderem eingenommen wurde' — 'substituieren'.

*kiṃ punar atrārthasatattvam? devā etaj jñātum arhanti* (Patañjali, *Mahābhāṣya* I S.492, Z.22 f.) « Was aber ist hier die tatsächliche Wahrheit? — Götter [nur] brauchen (oder : 'dürfen beanspruchen') das zu wissen! »